

JOCHEN K. MICHELS
UNTERNEHMENSBERATUNG FÜR DV

KONRAD ADENAUER RING 74
D 41464 NEUSS
TEL +49 - (0)2131 8 08 88
FAX +49 - (0)2131 8 33 88
MOBIL +49 - (0) 163 8 08 88 44
E-MAIL : jochen.michels@jomi1.com

WWW.JOMI1.COM

D 41464 NEUSS , KONRAD ADENAUER RING 74

FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung

9. Juli 2011

Redaktion für Leserbriefe

Hellerhofstrasse

D- 60267 Frankfurt

Cloud Computing in der FAZ am 9. Juli 2011, im Wirtschaftsteil

Interview mit Thomas Ullrich, „Die Cloud hilft“ von Stephan Finsterbusch

Ihre heutigen Beiträge im Wirtschaftsteil spiegeln die ganz Begriffsverwirrung wider, die zum Thema Cloud Computing seit 2009 immer noch herrscht. Damals haben wir in dem BITKOM Ausschuss schon viel Zeit mit Definitionsversuchen zur IT-Cloud verbracht. Inzwischen soll es viele Dutzend Definitionen geben.

Man kann zwar den Unterschied zwischen private und public noch am ehesten gelten lassen, doch würde man dies bei der Stromversorgung und bei der Telekommunikation niemals hinnehmen. Ein privates Strom- oder Telefonnetz ist keines. Denn mit jedem angeschlossenen Teilnehmer und Anbieter steigt der Wert dieser Netze. Und die Cloud ist auch ein Netz. Erst durch das Internet wurde sie denkbar und möglich.

Natürlich kann man verstehen, dass die Anbieter gerne auch private Clouds verkaufen, wenn die Kunden sich aus Sicherheitsbedenken (noch) nicht so recht in die öffentliche IT-Cloud trauen. Unverständlich aber ist, wenn im Interview einmal gesagt wird, dass die Banken-Gruppe die eigenen Rechenzentren für ihre private Cloud nutzt, dann aber auch auf grosse europaweit agierende Anbieter zurückgreift. Auch ist nicht ersichtlich, wieso es zu Einsparungen kommen soll, wenn die eigenen Rechenzentren mit Hilfe der Cloud-Technologie betrieben werden. Man kann dabei nämlich weder überschüssige Kapazitäten zeitweise an andere abgeben, noch den Spitzenbedarf durch Inanspruchnahme zusätzlicher externer Kapazitäten decken. Man bleibt sozusagen immer in den vier Wänden Und die muss man auch das ganze Jahr hindurch – 8760 Stunden – bezahlen.

Der Kommentar von Stephan Finsterbusch lässt ein klares Verständnis von Cloud Computing vermissen. Ähnlich wie Thomas Ullrich vermischen sich darin begrifflich die als Service betriebenen Anwendungen (SAP, DATEV, Genossenschaftsbank-Prozesse – kurz SaaS) mit dem eigentlichen Computing (Rechnen) und den Storage (Speichern) – also der IT-Infrastruktur. Auf diese entfällt der weitaus grösste Teil aller IT-Budgets, mindestens 50 bis 60 Prozent. Wenn man diese in die Cloud auslagert, spart man mindestens die Hälfte, kann also das Budget um etwa 30 Prozent entlasten.

Möglich und transparent ist dies erst seit Frühjahr 2011. Seit März gibt es in Deutschland von deutschen und weltweiten Anbietern kostengünstige Tarife, die sich mit dem Eigenbetrieb vergleichen lassen. Nutzt man diese Chancen, so kann man von der Ersparnis endlich die dringend nötigen neuen Anwendungen finanzieren. Und es bleibt sogar noch etwas übrig, um gewichtige Sicherheitsbedenken und Datenschutzrisiken abzufangen. Das wird manchen Sprung in die Cloud erleichtern.

Wichtig scheint daher mehr denn je, den wolkigen Cloud-Begriff zu versachlichen. Unabdingbar ist, dass man seinen Bedarf:

- schnell – in Sekunden, Minuten statt Tagen und Wochen – eskalieren und herunterfahren kann
- nur die tatsächlich genutzte Rechen- und Speicherleistung bezahlt
- keine Anmelde- und Bereitstellungszeiten abwarten muss
- keine Abnahmeverpflichtungen oder Bindungsfristen bestehen
- nach einer einfachen, transparenten und übersichtlichen Preisstellung buchen kann

Außerdem ist wichtig, dass

- der Wechsel zwischen Anbietern nicht auf Hürden stößt
- Computing und Storage nicht mit Anwendungen (wie zum Beispiel Google, SAP, Salesforce oder auch den eigenen) gekoppelt ist
- Angebotsverhandlungen, Vertretergespräche und Pflichtenhefte entfallen.

Seit wenigen Monaten besteht diese Möglichkeit.

Mit freundlichen Grüßen

